

Chüngel und Antifa



Von den Weihnachtsgeschichten aus meiner Kindheit und Jugend sind mir diejenigen, welche mein Grossvater immer erzählte, am nachhaltigsten in Erinnerung geblieben.

Weihnachten bei meinen Grosseltern in der Arbeitersiedlung Bocksriet in Schaffhausen waren immer etwas Besonderes. Im winzig kleinen Esszimmer rückte die 13-köpfige Verwandtschaft eng zusammen und liess es sich bei Spätzli und Chüngel gutgehen. Gekocht hat immer mein Grossvater.

Zum Chüngel bestellte er beim Metzger gerne zusätzliche Köpfe, in Spitzenjahren waren es sieben Stück, da in der Familie darauf geschworen wurde, dass es nichts Köstlicheres gäbe als Chüngelbäggli.

Der Chüngel war aber bloss der Vorlauf für eben diese Geschichten, die mein Grossvater uns Enkelinnen und Enkeln nach dem Essen erzählte. Er zog sich mit uns in die gute Stube zurück und nahm ein Buch hervor, auf dessen Umschlag eine Art Metzger mit blutbespritzter Schürze und furchteinflössendem Gesichtsausdruck abgebildet war. Dann begann er wortreich zu erzählen, zeigte uns Kindern immer wieder mal ein Bild aus dem Buch und verscheuchte unsere Eltern, die ihn vom Erzählen mit dem Einwand abhalten wollten, wir seien doch noch zu jung für diese Geschichten.

«Diese Geschichten», die uns Grossvater aus seinem Buch erzählte, waren die Texte, welche Kommunisten im Exil unter dem Titel Braunbuch *über Reichstagsbrand und Hitlerterror* 1933 herausgebracht hatten. Grossvaters Botschaft an uns Kinder war, dass niemand behaupten solle, man habe die Schrecken des Dritten Reichs nicht früh kommen sehen und, das war ihm besonders wichtig: Nie wieder Faschismus, nie wieder Krieg!

Für diese frühe Sensibilisierung bin ich meinem Grossvater, der sein Brot als Tramchauffeur verdiente und in seiner Freizeit handfest antifaschistische Aktion praktizierte, sehr dankbar. In Zeiten wie diesen, mit einem Faschisten als Präsident der USA, mit Rechtsradikalen die in ganz Europa in den Startlöchern sind, auch in der Schweiz, hilft mir das früh geweckte Bewusstsein, dass diesen Verächtern von Menschenrechten und einer solidarischen Gesellschaft nie mit Verständnis, sondern nur mit Entschlossenheit zu begegnen ist.

Ein Grund, der Antifa endlich mal Danke zu sagen.

Das erwähnte Buch ist auf archive.org zum freien Download verfügbar (Der «Metzger» auf dem Buchumschlag war übrigens ein Nazischlächter, gestaltet vom grossen John Heartfield/Helmut Herzfeld): <https://archive.org/details/BraunbuchberReichstagsbrandUndHitlerterror>

Dani Fels, 1961, ist Dozent an der FHS St.Gallen und Fotograf. Er schreibt monatlich die Stadtkolumne in Saiten.

Paukenschläge für eine neue Zeit

- Suchen wir Komplizen für die neuen Dringlichkeiten.
- Wie kommt der Mensch in Form, ins Leben?
- Glauben und Wissen sind keine konkurrierenden Grössen.
- Einer Sache nachrennen heisst auch flüchten.
- Scheitern erlaubt.
- Schau in dich: oh, ein geheimnisvoller Garten!
- Experimentierfreude in den Gefahrenfeldern Kunst und Kirche.
- Geht dem Impuls für Selbstfürsorge und Freude nach.
- Balance statt Raubbau, Interesse statt Mitleid.
- Dem Charme des Unperfekten erliegen.
- Zurück zu Hand und Herz, Verstand und Intuition.
- Keine Methode.
- Glauben wirkt, so oder so.
- Im Umgang mit dem Fremden das Eigene finden.
- Viele Wahrheiten gelten lassen – eigene Ressourcen fruchten lassen.
- Radikale Empathie und Respekt.
- Eintauchen in den Ursprungsraum der Möglichkeiten.
- Prozesse ohne Verwertungszwang.
- Sich dem Unbekannten zuwenden.
- Bilden wir solidarische Felder.
- Reflexion statt Reflex.
- Wir brauchen eine gesellschaftskritische politische Bewegung mit Herz.
- Ich reformiere – du reformierst – wir reformieren.
- Begabung verpflichtet.
- Vielfalt sichert das Überleben einer Gesellschaft.
- Aufbrechen und Träume zum Leben erwecken.
- Dem grenzenlosen Machbarkeitswahn das Vertrauen entziehen.
- Niemand ist auf der Welt, um zu funktionieren, sondern um zu leben.
- In der Einfachheit die Essenz finden.
- Ein Schritt ist ein Schritt ist ein Schritt ...
- Lerne eine neue Sprache.
- Mehr Beinfreiheit!
- Weitsicht macht frei.
- Aktion und Klang für die Zukunft.
- Wieder und wieder reformieren.
- Zuvielisation wohin? Weniger ist mehr.
- Ich bin, solange ich werden kann.
- ... dass Gott jodelt.
- In der Stille ist es hörbar.
- Setzen wir uns ein für Offenheit, Toleranz, Gleichberechtigung, Frieden und Respekt vor der Schöpfung.
- Vielfalt in den Stuben.
- Mut zum Paukenschlag.

Das ist eine Auswahl aus den Thesen und Visionen, die im Rahmen der Veranstaltungsreihe «Rauschen» von unterschiedlichsten Personen formuliert worden sind. «Rauschen» ist eine Initiative der reformierten Landeskirche beider Appenzell und der Choreographin Gisa Frank im Rahmen des Jubiläums 500 Jahre Reformation. Den Abschluss macht im Mai 2017 eine Performance.

rauschen.info